

Gutes Leben für alle

VON FLORIAN EDINGER

Dr. jur. Florian Edinger ist Leiter des Justizariats im Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz. Zuvor war er stellvertretender Beauftragter der Landesregierung für Migration und Integration, stellvertretender Leiter des Wissenschaftlichen Dienstes des Landtags Rheinland-Pfalz sowie Dozent an der Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer.
www.mifkjf.rlp.de

Zwei Megatrends werden unsere Zukunft bestimmen: die Alterung der Gesellschaft und die Klimaerwärmung. Ein neues Buch trägt zusammen, was sowohl jeder einzelne tun kann als auch, was Kommunen, Wohlfahrtsverbände und Sozialunternehmen praktisch tun können – und bereits tun.

Die Menschen in Deutschland werden älter. Zugleich geht die Zahl der in Deutschland lebenden Menschen zurück. Zwar wird dieser Trend durch die massive Zuwanderung zurzeit durchbrochen. Sobald Deutschland jedoch wieder in eine Wirtschaftskrise gerät und die Arbeitslosigkeit steigt, wird auch seine Attraktivität als Zuwanderungsland sinken. Es sei denn, der zweite Megatrend führt zu weiteren Flüchtlingsströmen: der Klimawandel. Antworten auf diese Herausforderungen gibt Dr. Eva Douma in ihrem neuen Buch, indem sie drei Blickwinkel vereint:

Zum ersten die Sicht einer »Babyboomerin«, geboren zwischen 1955 und 1965, also der Generation, die ihren Lebensabschnitt unmittelbar vor sich hat, der mit der Rente oder Pensionierung beginnt. Das ist die Generation der Nach-68er, die eine Reihe von gesellschaftlichen Umwälzungsprozessen erlebt und mitgestaltet hat. Friedens- und Frauenbewegung, Umweltschutz oder die Wiedervereinigung Deutschlands – das sind Erfahrungen, von der diese Generation profitiert, wenn es um die Gestaltung des Lebensumfelds unter den beschriebenen Megatrends geht.

Zum zweiten die Sicht der Mittelklasse, wobei Douma die Problemlagen der benachteiligten Gesellschaftsschichten im Verlauf des Buches durchweg mit analysiert und Lösungsvorschläge macht. Dieser Blickwinkel ist im Übrigen auch deshalb aufschlussreich, weil es die Mittelklasse ist, die ihre demokratischen Rechte und die gesellschaftlichen Möglichkeiten zur Mitgestaltung nutzt, während die benachteiligten

Schichten sich zunehmend resigniert aus dem politischen Geschehen verabschieden, nicht mehr zur Wahlurne gehen und auch sonst immer weniger am gesellschaftlichen Leben teilhaben (können).

Drittens schließlich die professionelle Sicht der erfahrenen Beraterin und Coach mit breitem, nicht zuletzt sozialwissenschaftlichem Hintergrund und vielfältiger Berufserfahrung, unter anderem als Referentin in einem Wohlfahrtsverband.

Unter der Kapitelüberschrift »Fröhlicher Aufbruch ins Weniger« thematisiert Douma zunächst den Konsumverzicht. Wenn sich seit den 1980er Jahren die Menge der Kleidung in deutschen Schränken vervierfacht hat, ist das ein Zeichen des Überflusses, also des Überflüssigen. Dann ist weniger auch mehr: Weniger billige, dafür bessere, am besten fair gehandelte und ökologisch hergestellte Kleidung. Es muss auch nicht jährlich das neueste Smartphone sein. Bewusster Konsum ist gesünder, entspannter, schont den Geldbeutel, die Rohstoff- und die CO₂-Bilanz. Zugleich weist Douma auf den Trend zum Teilen und Tauschen hin, etwa in Form von Car-Sharing oder von Tauschbörsen im Internet. Hat man das Notwendige, kann weniger Besitz ein mehr an Freiheit bedeuten – auch an freier Zeit, die sinnvoll genutzt werden kann, zur Pflege sozialer Beziehungen oder zum ehrenamtlichen Engagement, beides wiederum Bausteine dafür, im Alter zufrieden zu leben.

Douma geht auch ein auf die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen

guten Lebens im Alter: Gute Bildung und eine nach oben durchlässige Leistungsgesellschaft sowie den Schutz vor Altersarmut. Sie plädiert für ein bedingungsloses Grundeinkommen, weil sie an die Eigenmotivation der Menschen glaubt, die nicht des Zwangs von Hartz IV bedürfen, um sinnvolle und anständig entlohnte Arbeit zu leisten. Es fehlt auch nicht der Hinweis auf die Gefahr für den sozialen Zusammenhalt, die durch die ungleiche Vermögensverteilung einhergeht.

Douma plädiert für die Möglichkeit – nicht den Zwang – länger als bis zum üblichen Rentenalter zu arbeiten. Die Produktivität der Älteren hilft Wirtschaft und Gesellschaft und zugleich den Älteren selbst, da geistig und körperlich derjenige länger beweglich bleibt, der entsprechend gefordert wird. Voraussetzung dafür sind jedoch humane Arbeitsbedingungen, die das Arbeiten bis ins Alter ermöglichen. Douma beklagt zu Recht betriebswirtschaftlich bis ins letzte durchorganisierte Arbeitsabläufe, die die Arbeitskraft der Beschäftigten rücksichtslos ausnutzen und zu frühzeitigem körperlichen und seelischen Verschleiß führen – Bedingungen, wie sie heute leider allzu oft auch in sozialen und pflegerischen Berufen anzutreffen sind.

Douma führt eine ganze Reihe von Good-practice-Beispiele dafür an, wie das Alter lebenswert gestaltet werden kann. Wichtig ist ihr der Hinweis auf die Fähigkeit und den Willen vieler der »jungen« Alten, sich ehrenamtlich gesellschaftlich, sozial und politisch zu engagieren. Diese Bereitschaft zu fördern, ist nicht zuletzt eine Herausforderung und eine Chance für Vereine, Wohlfahrtsverbände und Kommunen. Sie diskutiert die Chancen und Risiken humaner Wohnformen im Alter, etwa das Zusammenleben mehrerer Generationen. Hier ist vieles noch im Versuchsstadium. Wichtig ist es dennoch, die Ansätze, die es gibt zu evaluieren und bei positivem Ergebnis rasch in die Fläche zu bringen. Gefragt sind private und unternehmerische Initiativen, Kommunen, Wohnungsunternehmen und Wohlfahrtsverbände, die beispielgebend und in Kooperation mit bestehenden Einrichtungen wie Mehrgenerationenhäusern, Pflegestützpunkten etc. unterstützend tätig werden können und bereits werden. Zu einem guten Leben im Alter kann moderne Technik beitragen, vom Einkauf im Internet über Telemedizin bis zur neuar-

tigen Unterstützung in der Pflege und im Haushalt, die sich mit der »Smart-home-Technik« abzeichnet.

Das sind nur einige Beispiele aus der Fülle der Denkanstöße, die Eva Douma in ihrem Buch ausbreitet. Im Hinblick auf die Alterung der Gesellschaft, die Endlichkeit der Ressourcen unserer Welt und den Klimawandel stellt sie den vorherrschenden Lebensstil, Werte, und zahlreiche Selbstverständlichkeiten infrage und zeigt zugleich, wie ein gutes Leben im Alter anders und besser gelingen kann.

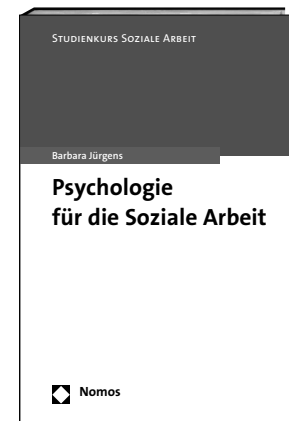
Auch wenn das Buch sich auf Beispiele und Projekte beschränkt, die man vielerorts durch Initiativen im Kleinen, vor Ort verwirklichen kann, ist es doch zugleich politisch: Weil es die gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen guten Lebens im Alter benennt, und weil es zeigt, dass jeder einzelne dazu beitragen kann, sein Leben im Einklang mit den Erfordernissen einer alternden Gesellschaft und des Klimawandels positiv zu leben und damit auch gesellschaftspolitische Veränderungen vorwegzunehmen und anzustoßen. Man braucht nur die enormen Fortschritte in der Umweltpolitik der letzten Jahre als Beispiel zu nehmen, um mit der Autorin guten Mutes zu sein, dass gutes Leben im Alter in einer solidarischen Gesellschaft gelingen kann.

Ein Buch, das Mut macht und Lust auf Veränderung. Jeder, der sich professionell oder individuell mit der Frage des guten Lebens im Alter befasst, sollte es zur Hand nehmen. ■



Eva Douma: Juhu, wir werden alt und bauen ab! Arbeiten und Leben in Zeiten des Klimawandels. Cividale Verlag, Berlin 2015. 320 Seiten. E-Book: 9,99 Euro ISBN 978-3-945219-07-2. Print: 19,90 Euro ISBN 978-3-945219-08-9.

Inklusion und Teilhabe in Deutschland



Psychologie für die Soziale Arbeit

Von Prof. Dr. Barbara Jürgens

2015, 264 S., brosch., 24,90 €

ISBN 978-3-8487-1281-6

(Studienkurs Soziale Arbeit, Bd. 2)

www.nomos-shop.de/22602

Das Lehrbuch ist auf die Anforderungen in Studium und Praxis der Sozialpädagogik abgestimmt. Ausgewählte Bereiche der Lern-, Entwicklungs-, Sozial-, Erziehungs- und Familienpsychologie werden vertieft.

Beispiele aus Forschung und Alltag illustrieren die behandelten Themen in verständlicher Sprache.

 **Nomos**

Hans Flierl:

Freie und öffentliche Wohlfahrtspflege
Vorgestellt von Martin Beck
SOZIALwirtschaft 1/2010, Seite 39

Ulli Arnold, Bernd Maelicke (Hg.):



Lehrbuch der Sozialwirtschaft
Vorgestellt von Gabriele Moos
SOZIALwirtschaft 2/2010, Seite 39

Johannes Münder, Thomas Meysen,

Thomas Trenczek (Hg.): Frankfurter
Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe./
Sozialgesetzbuch XII. Sozialhilfe.
Lehr- und Praxiskommentar
Vorgestellt von Achim Meyer auf der Heyde
SOZIALwirtschaft 3/2010, Seite 41

**Hubert Bienek, Jürg Schneider, Gregor
Oliver Thaler, Ruth Voggensperger (Hg.):**

Gutes besser tun. Corporate Governance in
Nonprofit-Organisationen
Vorgestellt von Jochen Walter
SOZIALwirtschaft 4/2010, Seite 41

Heiner Geißler: Ou topos. Suche nach dem Ort,
den es geben müsste

Vorgestellt von Dorothee Hunfeld
SOZIALwirtschaft 5/2010, Seite 41

Jürgen Reyer:

Alte Eugenik und Wohlfahrtspflege
Vorgestellt von Rainer Knapp
SOZIALwirtschaft 6/2010, Seite 41

Hans Ulrich, Gilbert J. B. Probst: Anleitung
zum ganzheitlichen Denken und Handeln
Vorgestellt von Thilo Rentschler
SOZIALwirtschaft 1/2011, Seite 41

Fredmund Malik: Führen Leisten Leben
Vorgestellt von Stefan Ziegler
SOZIALwirtschaft 2/2011, Seite 38–39

Robert I. Sutton: Der Arschloch-Faktor
Vorgestellt von Sandra Loew
SOZIALwirtschaft 3/2011, Seite 41

Eva Renate Schmidt, Hans Georg Berg:

Beraten mit Kontakt
Vorgestellt von Gabriele Bartsch
SOZIALwirtschaft 4/2011, Seite 41

**Wolfgang Faulbaum-Decke, Christian
Zechert (Hg.):** Ambulant vor stationär
Vorgestellt von Stefan Meyer-Kaven
SOZIALwirtschaft 5/2011, Seite 41

Ernst Klee: »Euthanasie« im Dritten Reich
Vorgestellt von Wolfgang Werner
SOZIALwirtschaft 6/2011, Seite 41

Waltraud Anna Mitgutsch:

Ausgrenzung
Vorgestellt von Annemarie Strobl
SOZIALwirtschaft 1/2012, Seite 41

Hans Thiersch:

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit
Vorgestellt von Wolfgang Trede
SOZIALwirtschaft 2/2012, Seite 41

Klaus Doppler, Christoph Lauterburg:

Change Management
Vorgestellt von Hans-Christoph Maurer
SOZIALwirtschaft 3/2012, Seite 41

Matthias zur Bonsen, Carole Maleh:

Appreciative Inquiry (AI): Der Weg zu
Spitzenleistungen. Eine Einführung für
Anwender, Entscheider und Berater
Vorgestellt von Silke Gaube
SOZIALwirtschaft 4/2012, Seite 41

Frederic Vester:

Die Kunst, vernetzt zu denken. Ideen und
Werkzeuge für einen neuen Umgang mit
Komplexität
Vorgestellt von Thiemo Fojkar
SOZIALwirtschaft 5/2012, Seite 41

Ulrich Siegrist, Martin Luitjens:

30 Minuten Resilienz
Vorgestellt von Andrea Stratmann
SOZIALwirtschaft 6/2012, Seite 41

Philip Kotler, Kevin Lane Keller, Friedhelm

Bliemel: Marketing-Management.
Strategien für wertschaffendes Handeln
Vorgestellt von Ingo Habenicht
SOZIALwirtschaft 1/2013, Seite 41

Leo Bormans (Hg.): Glück

Vorgestellt von André Peters
SOZIALwirtschaft 2/2013, Seite 41

Johannes Rüegg-Stürm:

Das neue St. Galler Management-Modell
Vorgestellt von Dierk Starnitzke
SOZIALwirtschaft 3/2013, Seite 41

Christa Maurer:

Mit Magellan und Captain Cook auf der Kom-
mandobrücke. Was moderne Führungskräfte
von erfolgreichen Kapitänen lernen können
Vorgestellt von Karlheinz Petersen
SOZIALwirtschaft 4/2013, Seite 41

Abtprimas Notker Wolf, Schwester Enrica

Rosana: Die Kunst, Menschen zu führen
Vorgestellt von Christian Reuter
SOZIALwirtschaft 6/2013, Seite 41

Joachim Reber:

Spiritualität in sozialen Unternehmen.
Mitarbeiterseelsorge – spirituelle Bildung –
spirituelle Unternehmenskultur
Vorgestellt von Hermann Schoenauer
SOZIALwirtschaft 1/2014, Seite 41

Die Benediktsregel

Vorgestellt von Sr. Ulrike Soegtrop
SOZIALwirtschaft 2/2014, Seite 41

Fredmund Malik: Führen Leisten Leben

Vorgestellt von Matthias Mitzscherlich
SOZIALwirtschaft 3/2014, Seite 41

Nina Apin: Das Ende der Ego-Gesellschaft

Vorgestellt von Georg Zinner
SOZIALwirtschaft 4/2014, Seite 41

Sonja Radatz: Das Ende allen

Projektmanagements
Vorgestellt von Fleur Lüthje
SOZIALwirtschaft 6/2014, Seite 41

Dagmar Kumbier und Friedemann Schulz

von Thun (Hg.): »Spinn ich oder spinnen die?«
Interkulturelle Kommunikation: Methoden,
Modelle, Beispiele
Vorgestellt von Vera Birtsch
SOZIALwirtschaft 2/2015, Seite 41

Cornelia Heider-Winter: Employer Branding in der

Sozialwirtschaft. Wie Sie als attraktiver Arbeitge-
ber die richtigen Fachkräfte finden und halten.
Vorgestellt von Joachim Speicher
SOZIALwirtschaft 3/2015, Seite 41

Ulrich Schneider: Mehr Mensch!

Gegen die Ökonomisierung des Sozialen
Vorgestellt von Cornelia Rundt
SOZIALwirtschaft 4/2015, Seite 41

www.sozialwirtschaft.nomos.de